

WALLFAHRTSKIRCHE ST. JODOK IN TÄNNESBERG

Außen- und Innenrenovierung
Neugestaltung der liturgischen Orte
Ausführung 2016 - 2020

Projektbeteiligte

Katholische Kirchenstiftung St. Michael in Tännenberg
Architektur | Architektengemeinschaft Hubert Liebl, Tännenberg - Gerhard Plaf, Thiersheim
Kunst | Tom Kristen, Weil
Bischöfliche Kommission für kirchliche Kunst des Bistums Regensburg
Dompropst Dr. Franz Frühmorgen, Dr. Maria Baumann, Helmut Langhammer, Baudirektor Paul Höschl
Bischöfliches Baureferat | Diözesanarchitekt Marc Hiller



Baugeschichte – Bestand

Die Wallfahrtskirche St. Jodok liegt am östlichen Ortsrand am Eingang des Tännesberger Forstes an der Altstraße nach Cham. Erst durch die starke Siedlungstätigkeit Ende des letzten Jahrhunderts ist die Kirche in die Nähe der Ortschaft gerückt. Ursprünglich lag sie weit außerhalb des Marktes Tännenberg.

Die erste urkundliche Erwähnung stammt aus dem Jahr 1550, wobei die Kirche sicher früher errichtet wurde. Der Sakralbau wurde im 30-jährigen Krieg (1618 - 1648) zerstört und danach, vermutlich um eine Fensterachse nach Westen erweitert, wieder aufgebaut. Die Einweihung erfolgte im Jahr 1690/91.

Während der Pest in Wien pilgerten Wallfahrer zur Jodokkirche in Tännenberg. Das mitgeführte große Kreuz ließen sie in der Kirche zurück. Seit dem Ende der Viehseuche im Jahr 1796 pilgern die Tännesberger zu St. Jodok, woraus sich der heute überregional bekannte St. Jodok Ritt entwickelte.

Der Kirchenraum wird geprägt durch den lang gezogenen rechteckigen Grundriss des Langhauses sowie die Holzkassetendecke mit vergoldeten Rosetten und die reiche Barockausstattung mit vier Altären, Orgel und Kanzel. Seit ihrer Wiedereinweihung steht die Kirche seit über 300 Jahren weitgehend unverändert an ihrem Ort.

Zahlreiche Renovierungen und Veränderungen fanden statt. Zum letzten Mal wurde die Wallfahrtskirche in den Jahren 1975/76 außen und innen nach dem damaligen Stand der Technik renoviert.

Außen- und Innenrenovierung

Anlass für die Außen- und Innenrenovierung waren in erster Linie altersbedingte Substanzschäden am Dachtragwerk, am Mauerwerk, den Fenstern und der barocken Ausstattung sowie Schäden (vor allem aufsteigende Feuchtigkeit) hervorgerufen durch die bei vergangenen Renovierungen verwendeten nicht denkmalgerechten Materialien und Techniken.

So mussten eine Betonschürze umlaufend um das Fundament, der stark zementhaltige Sperrputz, die asbesthaltige Dachdeckung, teilweise die Betonplatte im Innenbereich zum aufgehenden Mauerwerk sowie der „Lackanstrich“ an der Holzkassetendecke entfernt bzw. stark bearbeitet werden.

Es folgte eine aufwendige aber der Wallfahrtskirche angemessene, denkmalgerechte Renovierung unter Einsatz von mineralischen und natürlichen Baustoffen (Altbaudrainage mit Entfeuchtungsgraben, Putze und Anstriche auf Kalkbasis, Naturschieferdeckung, Restaurierung und Konservierung der Ausstattung).

Konzept zur Altarraumgestaltung

Neben der Renovierung des Sakralbaus war es der Kirchenverwaltung ein großes Anliegen die liturgischen Orte, künstlerisch neu zu gestalten und neu zu positionieren. So wurde die sich kraftvoll präsentierende, barocke Wallfahrtskirche St. Jodok mit ihrer überwiegend dunkel gefassten Ausstattung und den Qualitäten ihrer räumlichen Proportionen durch eine neue liturgische Ausstattung von zurückhaltender Präsenz ergänzt.

Die neuen Elemente fügen sich in diese Struktur ein und übernehmen die Rolle des vermittelnden und verbindenden. Ein monolithischer Altar aus Anröchter Dolomit ist als ruhender Pol zentrale Mitte und liturgischer Kristallisationspunkt. Der fein geschliffene grüne Kalkstein harmonisiert in Struktur und Farbigkeit mit der Marmorierung der historischen Chorschranke. Er ist Mittler zwischen den Kontrasten aus hellem Boden und dunkel gefassten Altären. Seine geometrische Form leitet sich aus dem Stipes mit der leicht zurückgenommenen Grundfläche und den trapezförmigen Ansichtsflächen ab.

Der Ambo erhebt sich vor der Stufenanlage unterhalb der Chorschranke und korrespondiert – über die Schranke hinweg – in seiner Höhenentwicklung, Materialität und Formgebung mit dem Volksaltar.

Priestersitz, Sedilien und Kredenz ergänzen in zurückhaltender dunkler Fassung die vorherrschende Fassung.



